


## Eine interessante, spannende Reise Von Berlin nach Amsterdam auf Wasserwegen

Los geht es mit dem Zug. Infolge der gesperrten Rheinstrecke reisen wir über Schaffhausen, Stuttgart nach **Berlin-Spandau**. Deshalb kommen wir auch später an als ursprünglich geplant. Die kleine Stadtrundfahrt wird deshalb wegen der fehlenden Zeit gestrichen. Nur wenige Meter vom Bahnhof zum Schiff wären zu laufen, das ist aber mit Koffern zu mühsam, deshalb wird ein Bustransfer angeboten. Einchecken und Kabinenbezug ist für uns ja schon mehr oder weniger Routine und so können wir bald darauf während des Ablegens des Schiffes das erste Abendessen an Bord genießen.

Auf **Havel** und **Wannsee** vorbei an der Pfaueninsel, die leider schon in der Dunkelheit verschwunden ist, gleiten wir durch das Havelland nach **Potsdam** der Hauptstadt des Bundeslandes Brandenburg. Hier machen wir am nächsten Morgen unseren ersten Ausflug. Eine Rundfahrt durch die grüne Stadt mit ihren alten herrlichen Häusern, die zum Teil nach dem Krieg wieder im alten Stil neu gebaut, beziehungsweise nach dem Ende der DDR wieder restauriert wurden. Selbst die alten Parkanlagen sind noch weitgehend erhalten. Potsdam ist seit dem 17. Jahrhundert bekannt, als Fürst Friedrich Wilhelm die Stadt zu seiner Residenz machte, und damals auch die Ansiedlung französischer Hugenotten erlaubte.

Unter König Friedrich II (*aka. "Der Grosse" aka "Der Alte Fritz" aka "Fridericus Rex"* Schloss Sanssouci, mit seinem gleichnamigen Park. Das Schloss selber ist im Verhältnis zu anderen Schlössern dieser Zeit mit seinen "nur" 12 Zimmern. geradezu bescheiden.

Erst am 17. August 1991, dem 205. Todestag Friedrichs II. wurde er seinem letzten Willen entsprechend in der Nähe des Schlosses in der bescheidenen Gruft neben seinen neun Hunden begraben bzw. umgebettet. Die Hunde standen ihm näher als die Menschen. Auf seiner Grabplatte liegen immer ein paar frische Kartoffeln.



Denn eine Anekdote aus dieser Zeit erzählt: Friedrich hat den Anbau der noch unbekannteren Kartoffeln angeordnet und weil niemand dieser Pflanze traute, liess er die Felder von seinen Gardesoldaten, den "Langen Kerls", bewachen, mit der Anordnung, wenn Kartoffeln entwendet würden, darüber hinwegzusehen.

Und tatsächlich sagte sich die Bevölkerung, wenn die Felder so bewacht wurden, muss das ja was besonderes sein. Also fingen sie an die Kartoffeln zu klauen, fanden Gefallen daran und Friedrich hatte erreicht, dass ein unbekanntes Nahrungsmittel Einzug in die Küchen fand.

Ein besonderes Bauwerk in Potsdam ist noch die "Glienicke Brücke" über die Havel, benannt nach dem ehemaligen Gut und Schloss Glienicke. Sie verbindet Potsdam mit Berlin und wurde während des Kalten Krieges zur "Agentenbrücke", zum Austausch westlicher gegen östliche Spione. Die bekanntesten sind Rudolf Abel gegen Francis Gary Powers (der 1960 mit seiner "U-2" über der Sowjetunion abgeschossen wurde).



Auf der ganzen Reise ist immer wieder von Adelsfamilien und gekrönten Häuptern die Rede, mit Verbindungen zwischen Preussen, dem Englischen- und dem Holländischen Königshaus und den diversen Hohenzollern und was sonst noch an deutschem Adel bekannt ist. Aber davon in einem Reisebericht zu schreiben, wäre wohl des Guten zuviel. (Ausserdem interessiert es uns Republikaner sowieso nicht übermässig). So wird es nur einige Erwähnungen zu Vervollständigung der einzelnen Besichtigungen und Rundfahrten geben.

Während wir noch mit dem Bus die Sicht auf die Brandenburger Landschaft, Kiefern- und Birkenwälder, fruchtbare Felder und Wiesen geniessen, schippert unser Schiff - ohne uns - weiter zum **Mittellandkanal** nach **Parey**, wo wir dann zum Mittagessen wieder alle an Bord gehen.

Der Mittellandkanal hat eine Länge von 325.7 km und ist damit die längste künstliche Wasserstrasse Deutschlands. Er verbindet den Dortmund-Ems-Kanal mit der Elbe und somit im weiteren Verlauf die Flüsse Rhein, Weser, Elbe und Oder miteinander.

Auf Grund einiger niedriger Brücken ist der Aufenthalt an Deck eingeschränkt. Unsere Reise geht weiter nach Westen. Nach ca. 3 Stunden Fahrt erreichen wir das "**Wasserstrassenkreuz Magdeburg**". Hier wird der Mittellandkanal auf der längsten Kanalbrücke Europas über die **Elbe** geführt. Sie besteht aus einer 228 m langen "Strombrücke" sowie einer 690 m langen



"Vorlandbrücke". In der Ferne sehen wir auf der linken Seite die Kirchtürme von Magdeburg und rechter Hand weisse Kaliberge von den Kaligruben. (*Kali wird u. a. als Dünger verwendet*). Ausgerechnet während dieses Spektakels beginnt es zu regnen, dafür wird unser Aushalten an Deck mit einem wunderschönen Doppelregenbogen belohnt. Und plötzlich ertönt der infernalische Lärm von zwei Schiffshörnern. Das Schwesterschiff der "MS Johannes Brahms", die "MS Princess", kreuzt unsere Fahrt und ein grosses Hallo und Grüsse werden von Bord zu Bord ausgetauscht.

Das Schiff fährt weiter Richtung **Calvörde**, unserer Übernachtungsstelle im "Grünen", die wir am späten Abend erreichen. Wer will kann das Schiff bis zum Morgengrauen verlassen, aber wer macht das schon. Die "alten Herrschaften" sind spätestens um 10.00 Uhr in den Kabinen verschwunden. Nur das "Jungvolk", das heisst wir, bleibt noch in der Lounge und schwingt das Tanzbein, bis auch uns die Müdigkeit in die Kabine treibt. In der Nacht werde ich wach und schaue zum Fenster hinaus. Dichte Nebelschwaden wabern um das Schiff und durch die Schiffsbeleuchtung sieht die Landschaft richtig geisterhaft und gespenstisch aus. Ich beobachte noch eine ganze Weile diese wabernde Masse und schlafe wieder angenehm weiter.

Morgens in aller Herrgottsfrühe legt das Schiff Richtung **Peine** ab. Wir geniessen Frühstück und Mittagessen an Bord, begeben uns zwischendurch aufs Sonnendeck und lassen bis zur Ankunft in Peine die Landschaft an uns vorüber gleiten. Im Laufe unserer Fahrt wird das Land immer flacher und weiter. Inzwischen sind wir in **Niedersachsen** und schippern immer noch auf dem Mittellandkanal.

In Peine warten die Busse schon um uns nach **Hannover** zu chauffieren (wir fahren dem Schiff voraus, weil der Bus schneller als das Schiff ist). Hier besuchen wir zuerst das neue Rathaus.

In der Halle sind vier grosse Reliefs von Hannover aus verschiedenen Jahrhunderten aufgestellt.

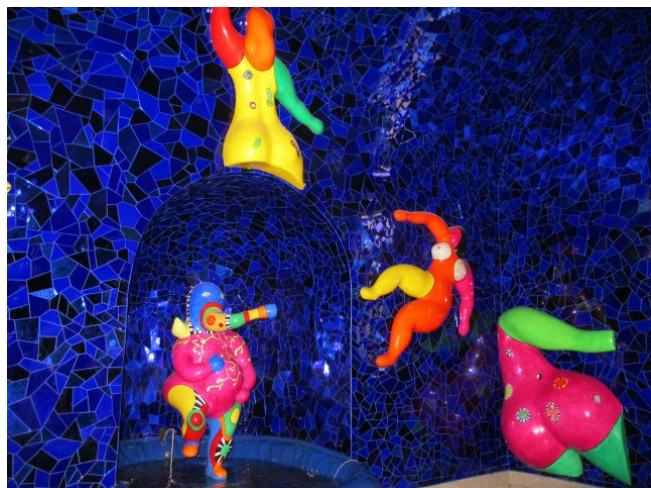
Das erste Relief zeigt die Stadt um 1689, mit die Stadt umrundenden Stadtmauern, Toren, Brücken und Burggraben. Fünf markante Gebäude standen schon zur damaligen Zeit in Hannover. Es sind drei Kirchen: die Marktkirche, die Aegediuskirche und von der dritten ist mir der Namen entfallen, eine grosse Klosteranlage an der "Leine", und das alte Rathaus mit dem Marktplatz. Die Leine fliesst durch Hannover, darum heisst es auch: Die Hannoveraner führen ihre Mädchen an der "Leine" spazieren.

Das zweite Relief zeigt Hannover ca. Ende des 18. Jahrhunderts. Die Stadtgräben sind jetzt zugeschüttet, die Stadtmauern bis auf wenige zurückgebaut, (*wie man heute sagt*), um Platz für die wachsende Bevölkerung zu gewinnen. Die oben genannten fünf markanten Gebäude sind immer noch am alten Platz.



Das dritte Relief ist das verstörendste. Es zeigt Hannover nach einem englischen Bombenangriff 1945. 80 % der Stadt liegen in Trümmern. Von den fünf genannten historischen Gebäuden ist nur die Aegediuskirche zerstört. Diese Ruine steht immer noch als Mahnmal gegen Krieg und Terror auch im vierten Relief: der heutigen Stadt. Mit jedem ausgeführten Neubau wird auch das Relief fortlaufend aktualisiert.

Und nun fahren wir durch die Stadt vorbei an grossen Parks und anderen öffentlichen Grünflächen geschmückt mit diverser Strassenkunst, am Sprengel Museum ("Sprengelschokolade"), Bahlsen Haus und der Leibniz-Uni, an modernen Gebäuden mit viel Glas, zu den "**Herrenhäuser Gärten**", einem riesigen Barockgarten. Leider wird es nur ein kleiner Spaziergang weil das Wetter nicht mitspielen will. Das Schloss wurde im Zweiten Weltkrieg bei einem Luftangriff zum grossen Teil zerstört. Die Gartenanlage war im Jahr 1966 annähernd wiederhergestellt. Die Grotte, die "Grosse Kaskade" und die Freitreppe des Schlosses waren unzerstört geblieben. Die Grotte sowie die Kaskade stehen noch auf ihrem ursprünglichen Platz, während die Freitreppe im folgenden Wiederaufbau der Gartenanlage an den südwestlichen Rand des Parterres versetzt wurde. In der Grotte befindet sich eine der letzten Arbeiten der Künstlerin **Niki de Saint Phalle**. Zwischen 2001 und 2003 wurde hier die dreiräumige Grotte mit Glas- und Spiegelmosaiken sowie einigen Plastiken erstellt. Vom achteckigen mittleren Raum zweigen links und rechts die beiden anderen Räume ab, an dessen Stirnseiten sich jeweils ein kleiner Brunnen mit einer Statue befindetet.



Beeindruckend im Park sind die langen schnurgeraden Wege mit ihren gestutzten Buchen, mit Buchsbaum eingefasste Beete mit den letzten Herbstblüten. In der Mitte des breitesten Weges schießt die "Grosse Fontäne" in die Höhe.

Das Schloss wird nur zu besonderen Anlässen für das gemeine Fussvolk geöffnet.

Auf der Rückfahrt zum Schiff (das uns inzwischen eingeholt hat) machen wir noch eine kurze Kaffeepause und dann heisst es wieder Leinen los, auf zu neuen Ufern.

Jetzt geniessen wir Cocktails in der Lounge, der Kapitän stellt sich und seine Mannschaft vor, und anschliessend gibt es das Galaabendessen. Wir könnten noch einmal von Bord, weil das Schiff erst um 2.00 Uhr in der Nacht weiter fahren wird. Draussen regnet es aber und wir machen es uns in der Lounge gemütlich. Der Bordmusiker spielt die Musik ganz nach unseren Wünschen und unserem Geschmack, denn wir haben die Lounge mit einigen wenigen weiteren Gästen ganz für uns.

Am Morgen während des Frühstücks erreichen wir **Minden** und von hieraus besuchen wir **Bückeburg**, die Residenzstadt der "Grafschaft Schaumburg-Lippe", später Fürstentum und von 1919 - 1946 Hauptstadt des Republikanischen Freistaats. Heute gehören Stadt und Land zu Niedersachsen. Die grösste Sehenswürdigkeit des idyllischen Städtchens sind das Schloss mit seinem Landschaftspark im englischen Stil, das fürstliche Mausoleum sowie Deutschlands einzige Hofreitschule.

Die 400 Jahre alte Stadtkirche steht in enger Verbindung mit der Fürstenfamilie.

Die flatternde Fahne auf dem Dach signalisiert: Die Fürstenfamilie ist zuhause.

Zum Besuch des Hubschraubermuseums reicht die Zeit nicht mehr.

Der Mittellandkanal kreuzt bei Minden in einem "Brückentrog" die **Weser**. Danach erleben wir die Passage durch die eindrückliche "Schachtschleuse", sie wurde 1911 -1914 erbaut, und ist der Abstieg zur Weser (die wir ja gerade überquert haben). Schon vor Jahrhunderten entdeckten die Menschen den Wert des Flusses als Transportweg von und zur Nordsee. Viele an der Weser gelegene Städte und ihre Region verdanken ihr ihren Wohlstand mit den prächtigen Gebäuden der Weserrenaissance. Unsere Reise geht auf der Weser, dem träge und in grossen Windungen dahin fliessenden Strom, weiter. Der Blick geht über die weiten Flächen der Uferlandschaften und so sieht man auch irgendwann in der Ferne den Bremer Dom. Kurz vor Bremen passieren wir das Wasserwehr. Ab hier ist der Wasserstand der Weser gezeitenabhängig. Vorbei am Weserstadion geht es entlang des **Osterdeiches** zu unserer Anlegestelle.

Unser Ziel **Bremen** ist erreicht. Die "Johannes Brahms" liegt direkt an der Promenade, der "Schlachte" an, ein seit dem Mittelalter gefestigtes Kaigelände, wo man früher beobachten konnte was im Hafen passiert. Wir werden von unseren Stadtführern direkt vom Schiff abgeholt und unser Spaziergang durch Bremen kann beginnen. Ein schmaler Durchgang neben dem im Krieg zerstörten und wiederhergestellten Haus der Kaufleute dem "Schütting" führt der Weg durch die Böttcherstrasse Richtung Marktplatz. Kurz verweilen wir hier. Die Fussgängergasse Böttcherstrasse verdankt Bremen dem Kaufmann und Kunstmäzen Ludwig Roselius, dem Erfinder des entkoffeinierten "Kaffee Hag". Er kaufte vor ca. 100 Jahren so nach und nach die teils maroden Altstadthäuser der engen Gasse auf und liess sie von Künstlern und Kunsthandwerkern in Backsteinkunstbauweise wieder aufbauen und gestalten. Gemütliche Restaurants, Kunstgewerbe und diverse Boutiquen, das Spielcasino und diverse Museen, sowie



das Haus des Glockenspiels befinden sich in diesem verwinkelten Ensemble.

Nach dem Ende des Glockenspiels, wir waren zur rechten Zeit am Platz, geht es weiter



Richtung Markplatz, die "Gute Stube" wie die Bremer ihn nennen. Er ist mit seinen Bauwerken, dem doppeltürmigen St.-Petri-Dom, dem Rathaus aus dem 14. Jahrhundert, den umliegenden alten prachtvollen Gebäuden, der Statue des "Roland" und die der "Bremer Stadtmusikanten", auf der Liste des UNESCO Welterbes. Als nächstes besuchen wir das verwinkelte Stadtviertel "Schnoor" mit seinen mehrstöckigen Pack- und winzigen Wohnhäusern, die über die letzten 200 bis 500 Jahre gerettet wurden. Auch hier bringen urige Restaurants, Kunsthandwerk und diverse Boutiquen Leben in die schmalen Gassen. Ein winziges Haus, das so genannte Hochzeitshaus, das wahrscheinlich kleinste Hotel, kann sogar gemietet werden. Das Hochzeitshaus bietet 2 Gästen auf etwa 48 qm verteilt auf drei Etagen alles, was das Herz begehrt: von der kleinen Küchenzeile über das Badezimmer mit Whirlpool bis zum Schlafzimmer mit Himmelbett.

Am Abend bei einem weiteren Besuch auf eigene Faust ist die Stadt leer gefegt. Vielleicht liegt es auch am Wetter? Regen!

Am nächsten Morgen, alle an Bord! Auf der **Unterweser** geht es weiter stromabwärts. Nach Bremen, das sich noch 40 km entlang der Weser hinzieht, geht es nach links (backbord) weiter auf dem Fluss **Hunte**, der auch durch Oldenburg fließt. Nach wenigen Kilometern passieren wir die Eisenbahnbrücke von "Elsfleth", anschliessen eine Hub-Strassenbrücke und kurz vor Oldenburg eine Klapp-Eisenbahnbrücke. Nach diesen spannenden Abwechslungen ist **Oldenburg** unser nächster Ausflug. Aus der mittelalterlichen Siedlung ist inzwischen eine Grosstadt geworden. Die Altstadt ist weitgehend autofrei.

Die Lambertikirche ist eine evangelische Gemeindekirche. Sie steht nordwestlich vom Schloss Oldenburg. Bemerkenswert ist der Kontrast zwischen der Außenansicht der Kirche, die eine neugotische Hallenkirche erwarten lässt. Die Innengestaltung der Kirche ist jedoch als klassizistische Rotunde ausgebaut, hell und fast schon modern. Der höchste der fünf Türme der Kirche ist 84 m hoch. Interessant bei unserem Rundgang sind noch das alte Rathaus aus dem 19. Jahrhundert, ein mit Efeu überwuchertes Rest der alten Stadtmauer, und ein wuchtiger runder "Pulverturm" aus dem 16. Jahrhundert. Als Pulverdepot diente er nur unter den Dänen zwischen 1730 und 1765. Davor und danach war er immer ein grosser Lagerraum,

der so in den Boden gebaut wurde, dass er mit Eis als Kühlraum diente. Nachdem unsere Reisebegleiterin uns mit ihren Jahreszahlen und ihren langatmigen Ausführungen über Fürsten, deren Regierungszeiten und ihren Bauplänen das Hirn vernebelt hat, freuen wir uns auf einen gemütlichen Genuss von Kaffee und Zwetschkuchen mit Sahne in einem Café, bevor wir uns wieder alle zur Rückfahrt zum Schiff beim Stadtpark treffen.

Wieder wechseln wir das Gewässer. Wir befinden uns nun auf dem 70 km langen **Küstenkanal**, den Zugang zur Küste. Er führt hauptsächlich durch Moorgebiet, in dem früher Torfstecher unterwegs waren. Unzählige Seitenarme zu beiden Seiten führen zu den Dörfern der Torfstecher, "Fehnsiedlungen" genannt. Diese ziehen sich oft Kilometer lang einem Kanal entlang, sind jedoch nur ein oder zwei Häuserzeilen breit.

Wir sind auf dem Weg nach **Dörpen**. In Dörpen endet der Küstenkanal in den **Dortmund-Ems-Kanal**. Dieser ist mal Fluss, mal Kanal und mal kanalisierter Fluss. In Aschendorf legt das Schiff kurz an, um uns für unseren nächsten Ausflug an Land zu lassen.

Unser Ziel ist nicht die Stadt Papenburg, sondern deren weltbekannte **Meyer-Werft**, in welcher die riesigen schwimmenden Plattenbauten, sprich Kreuzfahrtschiffe, gebaut werden. Natürlich dürfen wir nicht direkt auf die "Baustelle", aber die Filme in den Infozentren und der Rundgang - hinter Glas - mit Blick in die gewaltige Werfthalle sind eindrücklich genug. Hier

werden Jahr für Jahr zwei dieser Giganten ausgeliefert. Zurzeit ist gerade ein Monstrum für 4'000 Passagiere im Bau, die "Norwegian Bliss". Die ganze Konstruktion wird aus einzelnen vorgefertigten Zellen und Blöcken zusammengesetzt. Die Installationen in den Decken, wo sich eigentlich die ganze technische Infrastruktur befindet, wird erst



"Hals über Kopf" am Boden oder senkrecht stehend montiert, um sie dann mit einem speziellen Gestell umgekehrt als Decke zu installieren.

Von der Besuchergalerie sieht die Baustelle aus wie der Neubau eines Hotels (*was es ja auch wird: ein schwimmendes*). Die riesigen Schiffe werden nicht mehr mit einem Stapellauf zu Wasser gelassen, sondern in einem Trockendock gebaut, das dann geflutet wird.

Da die Werft nicht am Meer, sondern an der Ems liegt, zieht die Jungfernfahrt durch den Fluss jedes Jahr viele Schaulustige an, denn die Passage ist Millimeterarbeit. Die Schiffe fahren zwar aus eigener Kraft, und zwar rückwärts, damit die Schrauben das Wasser unter das Schiff drücken, aber manövriert wird es mit Schleppern. Es dauert 5 - 6 Tage, bis der Ozeanriese



endlich das Meer (die Nordsee) erreicht. Weil die Ems aber nicht tief genug ist, muss der Fluss vorher auf eine Länge von 30 km aufgestaut und Brücken angehoben werden.

Leider sind wir eine Woche zu spät da, denn in der vorherigen Woche wurde das bisher grösste Kreuzfahrt Schiff "World Dream" für 6'000 Passagiere auf die erste Fahrt geschickt. Nach dem 4-stündigen Ausflug sind wieder alle Mann an Bord und wir gleiten durch das **Emsland**, das vom gleichnamigen Fluss, nämlich der **Ems** abgeleitet wird. Wir sind auf dem Weg nach Holland. Zunächst aber gleitet das Schiff gemächlich durch das Wasser. Wir sitzen auf dem Deck, geniessen die Sonne und durch die langsame Fahrt den sanften Wind. Links und rechts sind Felder und Wiesen. Kühe und Schafe sind auf den Weiden, dazwischen zahlreiche Wasservögel, die manchmal in grossen Schwärmen auffliegen, um an anderen Orten wieder zu landen. Ich beginne Schafe zu zählen, aber nicht weil ich nicht einschlafen kann. Ich will wissen, wie viele Schafe da auf der Weide sind. Am Ende habe ich 357 Schafe gezählt, ohne die, die eventuell hinterm Deich waren.

Immer wieder taucht ein weisses grosses Gebäude nach einer Flusswindung auf, beim näher kommen ist es die Werft, die wir am Morgen besucht haben. Aus der Ferne gesehen kann man fast nicht glauben, dass da diese riesigen Pötte gebaut werden.

Auf dem Dortmund-Ems-Kanal erreichen wir irgendwann denn **Dollart**, eine Meeresbucht der Nordsee durch die die Grenze zu den Niederlanden verläuft. Die Bucht ist Gezeiten abhängig und kann nicht zu jeder Zeit befahren werden. Nach der Überquerung der Bucht geht die Fahrt weiter auf dem niederländischen **Emskanal**, der bei Delfzijl in den Dollart mündet. Unser Tagesziel ist am Abend die Stadt **Groningen**.

Am nächsten Morgen nach dem Frühstück beginnt unser Rundgang durch die Stadt. Hier kommen wir wieder ohne Bus aus.

Groningen, der erste Eindruck: schmutzig und gar nicht sehenswert. Die Strassen sehen aus wie Zürich nach der Street-Parade. Unser Stadtbegleiter klärt uns aber kurz nach Beginn unseres Rundgangs auf. Wir sind zu früh in der Stadt (8.30 Uhr) und erst noch im Partyviertel, und die Stadtreinigung hat ihre Arbeit noch nicht begonnen. Und richtig, eine halbe Stunde später sind die ersten Reinigungskolonnen unterwegs.

Groningen, früher eine reiche Handelsstadt ist heute eine Universitätsstadt. Der mittelalterliche Charakter der Stadt wechselt sich mit modernen Gebäuden ab. Der Mittelpunkt der Stadt ist der "Groote Markt" mit seinen Giebelhäusern und dem klassizistischen Rathaus, dem "Stadthuis". Der 96 m hohe Turm der Martinikirche aus dem 15. Jahrhundert dominiert das Stadtbild, als Wetterfahne dreht sich auf der Turmspitze ein Pferd (!). Brandgeruch liegt in der Luft. Das Casino, vor ein paar Tagen abgebrannt, ist nur noch eine Brandruine. Inzwischen kommt auch Leben in die Stadt. Die ersten Marktstände werden aufgebaut. Die ersten Geschäfte werden geöffnet. Ein Blumenladen dekoriert den Bürgersteig mit fantastischen Hortensien und die Strassencafés machen sich auch gaaaanz langsam parat für ihre Gäste. Unsere Zeit für den Spaziergang durch Groningen ist um, unser Schiff ist bereits wieder startklar zum Auslaufen.

Das Wetter ist angenehm. Wir können das Bordleben geniessen, das heisst; nichts tun, "dem Müssiggang frönen" (Ich muss es so ausdrücken, denn mein Mann kann die überstrapazierte Floskel von der "baumelnden Seele" bald nicht mehr hören).

Der **Van Starckenborghkanaal** (Provinz Groningen) und der **Prinses-Margriet-Kanaal** (Provinz Friesland) liegen oft höher als das umliegende Land und so hat man eine gute Sicht auf die vorbeiziehende Landschaft. Von Zeit zu Zeit führen Strassen- oder Eisenbahntunnels unter dem Kanal hindurch und dazwischen kommen dann noch mehrere bewegliche Brücken. Wir überqueren die "Friesische Seenplatte" und legen in der Nacht in **Lemmer** am **Ijsselmeer** an.

Und wieder heisst es, früh aufstehen. Bereits um 8.30 Uhr beginnt unser Ausflug nach **Giethoorn**.

Die Sonne löst langsam die Nebelschwaden auf und es scheint wieder ein schöner Tag zu werden. Wir fahren durch den **Polder**, das Land, das dem Meer abgerungen wurde, eine schöne Landschaft zu dieser Morgenstunde. Die Tautropfen glitzern in der Sonne und durch die Bäume sieht man die breiten Lichtstrahlen der noch tief stehenden Sonne. Wir fahren vorbei an weiten Feldern für Blumenzucht mit blühenden Gladiolen und Dahlien und abgeernteten Landwirtschaftsflächen. Grosse Flächen sind bebaut mit Gewächshäusern. Was uns aber am meisten verblüfft ist, dass auch so viele Menschen da wohnen.

Bei der Ankunft beim Parkplatz erwarten uns schon die Boote und Begleiter, die uns Giethoorn erklären werden.

Die Ortschaft mit 2'500 Einwohnern wird wegen der vielen Grachten im Ort auch (*wieder mal*) "das Venedig des Nordens" genannt. Dieses acht Kilometer lang, geschlängelt um einen Dorfkanal (Dorpsgracht), angelegte Dorf liegt am Rande des Naturschutzgebietes "De Wieden". Die Wasserwege wurden früher zum Transport des gestochenen Torfes benutzt, mit den "Puntern", den flachen Stechkähnen transportiert. Heute können Touristen solche Kähne mieten und die Kanäle auf eigene Verantwortung befahren. Mitunter gefährlich, wenn man nicht schiffskundig ist und manche stellen sich auch ungeschickt an. Dann passieren auch Zusammenstösse und es entsteht ein Stau auf den schmalen Kanälen.

Die Häuser stehen jeweils auf Anhöhen und haben oft noch die typischen Schilfdächer mit geschwungener "Kamelform". Die Höhe des Wohnbereichs ist nämlich tiefer als die des Wirtschaftsbereichs, um die Heizkosten tief zu



halten. Wir sehen noch einen Dacharbeiter, der gerade ein Dach neu mit Schilf eindeckt.

Über die zahlreichen Querkanäle sind die charakteristischen Holzbrücken dieses "Wasserdorfes" gebaut. Giethoorn liegt im größten Tieflandsmoorgebiet West-Europas. 1958 wurden durch den Film "Fanfare" des Regisseurs Bert Haanstra (deutscher Titel: "... und die Musik bläst dazu"), der in Giethoorn gedreht wurde, die ersten Touristen angelockt. Das noch bestehende Restaurant "Fanfare" nach dem der Film benannt sein soll, ist allerdings inzwischen umgebaut und modernisiert worden. Wir haben die Gelegenheit diesen schönen Ort mit einem Spaziergang zu erkunden. Danach geniessen wir hier noch unseren Kaffee auf der sonnigen "Fanfare" Terrasse. Auf dem Rückweg zu unserem Boot, das uns wieder zum Bus zurück bringt, merken wir, dass der Touristenrummel beginnt.

Schon bald nach unserer Rückkehr zur "Johannes Brahms" legt das Schiff zur letzten Etappe unserer Reise über das **Ijsselmeer** und **Markermeer** nach Amsterdam ab. Man muss sich bewusst sein, dass das holländische Wort "Meer" dem deutschen "See" entspricht, und umgekehrt das holländische "See" dem deutschen "Meer".

Die "Zuidersee" war eine flache, nur 4 m bis 5 m tiefe Meeresbucht der Nordsee (*hier reden wir im Deutschen ja auch von "die See", obwohl es ein "Meer" ist*) größtenteils auf dem Gebiet des heutigen Ijsselmeers, im Nordwesten der Niederlande. Sie reichte ungefähr 100 km landeinwärts, war bis zu 50 km breit und bedeckte 5'000 km<sup>2</sup>.

Mit dem Bau des "Afsluitdijk" (Abschlussdeich) an der Übergangsstelle der ehemaligen Zuiderzee zum Wattenmeer in den 1930er Jahren gibt es keine Gezeiten mehr im Ijsselmeer. Daher konnten im Anschluss Teile der Wasserfläche leichter eingedeicht und trockengelegt "gepoldert" werden. So entstanden große "Polder" in den Randbereichen des Sees von denen die Provinz "Flevoland" die grösste ist. 30 Jahre später wurde noch durch einen zweite Deich, dem "Houtribdijk" (oder "Markerwaarddijk") der See in Ijsselmeer und "Markermeer" unterteilt. Der Binnensee wird durch die Ijssel, die ein Arm des "Deltarheins" ist, weil sie im Süden bei Arnhem vom "Nederrijn" abzweigt und nach Norden fließt, gespeist. Ijsselmeer und Markermeer sind bei den Holländern und Deutschen ein beliebtes Freizeitgebiet für den Wassersport.



Stromerzeuger-Windräder die Landschaften -  
- und das Wasser - erobert. Man kann  
dagegen oder dafür sein, ich fand sie im

Holland ist ja bekannt für seine Windmühlen,  
davon sieht man nur noch hin und wieder eine  
in der Ferne. Stattdessen haben die grossen



Vorbeigleiten beruhigend. Noch einmal unter ein paar Klappbrücken hindurch, die für Segelschiffe mit hohen Masten geöffnet sind, aber schell wieder herabgeklappt werden, damit der Verkehr über die Brücken wieder weiterströmen kann. Wir kommen normal unter den Brücken hindurch, denn das Schiff kann sich durch Absenken des Steuerhauses kleiner machen. Der Kapitän schaut dann wie ein Schachtelteufel oben heraus.

Während des Nachtessens erreichen wir unseren letzten Anlegeplatz in **Amsterdam**, fast direkt hinter dem Bahnhof auf "Het Ij" (so heisst das Gewässer) an "De Ruiterkade" (so heisst der Kai).

Nach dem Frühstück wollen wir unseren Amsterdambummel machen. Sonntagmorgens soll es in Amsterdam noch ruhig sein, weil dann die Touristen noch nicht unterwegs sind. Irgendwie falsch gedacht (*aber "morgens" bedeutet für uns wohl etwas anderes*). Was da schon an Verkehr los war! Dichter Nebel liegt über der Stadt, es nieselt leicht. Gar nicht gemütlich für einen Stadtbummel. Die Einkaufsstrassen sind leergefegt, aber am "Damrak" (der überall sonst wohl "Bahnhofstr." heissen würde) sind die Strassencafés mit den letzten Nachschwärmern besetzt. Die Velofahrer, ohne Helm, fahren uns um die Ohren. Also vielleicht eine Grachtenfahrt? Aber an den Abfahrtsstellen stehen die Leute auch schon Schlange, also ziehen wir es vor, an unzähligen vollbesetzten Veloständern, und das am Sonntagmorgen, durch den Bahnhof, wo



auch viel los ist, zurück zum Schiff zu schlendern. Der Bahnhof ist übrigens auch gewaltig, denn er wurde in letzter Zeit nach Norden hin vergrössert, weil inzwischen viele Leute über "Het Ej" ankommen. Hier haben Fähren, Flusskreuzfahrtschiffe und auch die

grossen Kreuzfahrtschiffe ihre Anlegestellen. Nach einem kleinen Mittagsimbiss geht es noch einmal aufs Land. Die Sonne hat ein Einsehen und hat den Nebel weggeputzt. So werden die letzten zwei Ausflüge nach **Edam** und **Zaanse Schans** noch zum schönen Abschluss.



Vom Anlegeplatz fahren wir mit dem Bus durch den "Eye-Tunnel" auf dem "Monnickendam" nach Edam. Es ist ein schönes kleines Städtchen mit beeindruckenden Bauten, die den Wohlstand zeigen, als Edam noch vom Schiffsbau lebte und Handelsplatz war. Nach der Versandung des Hafens im 17. Jahrhundert war es vorbei. Edam hat eine Jahrhundert lange Tradition als Käsemarkt, heute jedoch steht der Tourismus an erster Stelle. Die Käsekugeln sind übrigens nicht rot – diese sind für den Export-, sondern orange und sehen aus wie Hokkaido Kürbisse. Der Mittelpunkt des Städtchens ist der "Damplein" (Dammplatz) mit den

steinernen Brückenbogen über die Gracht. Das alte "Stadhuis" am Platz ist aus dem Jahr 1737. Einziges Überbleibsel der ehemaligen "Kleine Kerk" ist der "Speeltoren" mit einer achteckigen Spitze und einem Glockenspiel. Das Kaufmannshaus ist das älteste Backsteingebäude der



Stadt und ist heute ein Museum. Als eine Kuriosität ist der "schwimmende Keller" bekannt. Man erzählt, der Kapitän im Ruhestand, der hier wohnte, konnte sich nicht an den festen Boden gewöhnen. Wir laufen weiter durch die schmalen Strassen, immer darauf bedacht mit keinem Fahrradfahrer in Konflikt zu kommen. Woanders warnen die Stadtführer immer vor den Autos, in Holland warnen sie vor den irren Velofahrern. In zwei Gärten von ehemaligen Kaufmannshäusern stehen noch zwei so genannte Teepavillons, in welchen die Teezeremonie zelebriert wurde. Vorbei an Käselagerhäusern und an einem seltenen gotischen Holzhaus erbaut ca. 1530 kommen wir zur "Kirche des heiligen Nikolaus", dem Schutzpatron der Schiffer und Seeleute. Sie ist eine der größten Kirchen des Landes. Die Kirche ist bekannt wegen der 30 Fenster mit herrlichen Glasmalereien, auf denen Wappenschilder und historische Szenen dargestellt sind.

Die Busse stehen schon parat für unseren Besuch von "Zaanse Schans", ein Freilichtmuseum. Das 1960 gegründete Dorf ist eine Nachbildung einer Holländischen Siedlung aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Hier stehen historische Gebäude aus ganz Holland und natürlich auch noch originale Windmühlen. So gibt es hier u.a. eine Senf-, Farb- und eine



Holzmühle. Eine Holzschuhmanufaktur, ein Atelier mit Delfter-Porzellan und ein Bäckereimuseum von 1658 haben hier einen neuen Standplatz gefunden. Man merkt: es ist Sonntag und schönes Wetter, Also sind

dementsprechend auch viele Ausflügler unterwegs. So langsam wird es auch Zeit dass wir unseren Bus zur Rückfahrt aufsuchen und noch einmal die Landschaft an uns vorüber ziehen lassen.

Zurück auf dem Schiff heisst es für alle (anderen) Kofferpacken. Wir lassen uns jedoch nie von dieser Hektik anstecken, sondern geniessen erst noch den Abschiedscocktail mit Kapitän und Mannschaft und das anschliessende Abschiedsabendessen.

Havel → Elbe-Havel-Kanal → Mittelland Kanal → Weser → Hunte → Küsten Kanal → Dortmund-Ems-Kanal → Ems → Dollart → Ems-Kanal → Princes-Margriet-Kanal → Ijsselmeer → Markermer → Ej

Havelland – Emsland – Friesland – Holland

Viele spannende Momente, interessante Besichtigungen und schöne Landschaften  
Unsere Reise ist zu Ende.



\*\*\*\*